

sprachiger Autor, als Anthologist, als Nachrichtenschreiber aus dem Elsaß und auch als Literaturkritiker und -wissenschaftler in zahlreichen Veröffentlichungen, in strikter Loyalität mit der autorité administrative übrigens, soweit erforderlich, - Adrien Finck hat immer wieder auf den nicht von den Elsässern, eher von der Geschichte verschuldeten Konflikt hingewiesen, in dem sich dort jeder Autor befindet. André Weckmanns Wort "Le cœur français, la langue allemande" meint dasselbe, epigrammatisch. Seine Romane sind bedeutende Zeugnisse einer wachsenden Klärung und Bewußtwerdung; sie sind zudem literarisch sehr bemerkenswert, zum Beispiel *Wie die Würfel fallen* und *Odile oder das magische Dreieck*.

Damit zusammenhängend kam es in den letzten Jahren auch zu einer neuen Dialektpoesie von grenzüberschreitender alemannischer Resonanz im Zeichen des Protests gegen Kernkraft und Umweltzerstörung, auch gegen die schleichende Erosion des Elsässer-Dütsch. Spätestens jetzt aber konnte dem Dialekt nicht mehr nachgesagt werden, er taue nur für Nostalgie und Heimattümelei, in anderen Regionen übrigens auch, zum Beispiel in Norddeutschland.

In den achtziger Jahren gab es dann eine weitere literarische Aufwertung durch die großen Mundartdichtungen Claude Vigées, eines emigrierten Elsässer Juden, der noch in Israel in seinem heimatlichen Dialekt schrieb.

Der Sammelband *In dieser Sprache*, herausgegeben 1981 von Adrien Finck, André Weckmann und Conrad Winter, findet in der Einleitung die Formel "Wir leben und schreiben im heutigen, französischen Elsaß. Deutsch kann für uns nicht dasselbe sein wie für Deutsche. Unser Deutsch muß ein anderes Deutsch sein."⁹

Der "Cercle René Schickele / René Schickele Kreis" in Straßburg hat einen Namenspatron, dessen literarische Appelle, seine Romane, Bühnenstücke und Essays, nach kultureller Verständigung fortwirken bis heute. So kann denn auch dieser Kreis eine Postkarte verschicken, auf der ein Enkel, auf hoch über dem Dorf in Richtung Westen fliegende Störche weisend, seinen Großvater fragt: "Grand-Père, pourquoi n'y a-t-il plus de cigognes en Alsace?" Und der antwortet: "Weisch Bue, wenn d' Stoerick uewers Elsaß flieje, heere se uewerall franzeesch reede, dann meine se, sie wäre noch nit ankomme un flieje widdersch." Am Fuße der Karte dann noch die drei Aufrufe "N'abîmons pas l'Alsace!", "Zweisprachigkeit: unsere Zukunft" und "Lehre d'Kinder Elsässisch!".

Adrien Finck gibt schließlich auch einen wichtigen methodischen Hinweis am Schluß seines Aufsatzes zum Thema "Probleme der Geschichtsschreibung elsässischer Literatur des 20. Jahrhunderts", der jetzt in einem Sammelband zu Problemen der Geschichtsschreibung von Grenzliteratur überhaupt erscheint. Er sagt dort: "Gleichzeitig könnte es anhand einer Bestandsaufnahme der betroffenen Literaturen zu komparativen Studien kommen, die topologische Universalien jeglicher Grenzliteratur herausarbeiten sollten, wobei die für eine Region spezifischen Faktoren jeweils als Variablen berücksichtigt werden müßten. So wäre es möglich, die Grenzthematik vor der Gefahr der Abkapselung im Provinziellen zu bewahren,

⁹ Finck/Weckmann/Winter, *In dieser Sprache*, S. 3.